Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 50

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 8, Dezember 1924
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Dezember Nr. 8 1924

Jugendschriften.

Reinhart, Josef, *Dr Schuelheer vo Gummetal.* Gschichte-n-und Bilder us sim Läbe. A. Francke, Bern. 1925. 248 S. 8°. Fr. 6.80.

In seinem neuen Mundartbuch führt uns der Solothurner Dichter wiederum in das Land seiner Jugend, wo die vielen Freunde der «Waldvogelzyte» und des «Galmisbub» längst heimisch sind. Bei manchen Gestalten erneuert man denn auch mit Vergnügen eine alte liebe Bekanntschaft. Diesmal freilich spielt der Seppli, der Held jener Kindheitsbücher, nunmehr eine Nebenrolle; im Mittelpunkt steht jetzt eben der wackere «Schuelheer vo Gummetal». Um es gleich vorweg zu sagen: er ist eine Prachtsfigur, ein Erzieher von Gottes Gnaden und aus der Kraft seiner originellen Persönlichkeit. Jede der dreizehn Begebenheiten aus seinem Leben bildet eine selbständige, künstlerisch gerundete Erzählung, und zugleich durchzieht den ganzen Kranz von Geschichten der mit äußerster Zartheit geschilderte Roman der entsagungsvollen Liebe des Schulherrn zur Freundestochter und einstigen Schülerin. — Das Buch ist mit dem Herzblut eines Dichters geschrieben, der mehr als bloß müßige Unterhaltung schaffen möchte, der über manches Ungesunde und Verkehrte in unserm Volksleben die Augen öffnen, den Sinn für das Einfache und Echte wieder beleben will: mit einem Wort, es ist das gehaltvolle und schöne Werk eines vortrefflichen Poeten und Volkserziehers; es wird ohne Zweifel den großen Leserkreis gewinnen, den es verdient. *A. Fl.*

Wassiliew, Zina, *Vreneli und Joggeli.* Abenteuer in den Schweizerbergen. 5. bis 7. Tausend. A. Francke, Bern. 12 S.

Ein Bilderbuch, das aus dem Empfinden der kleinen Leute, für welche es bestimmt ist, heraus gestaltet wird, veraltet nie. Der Struwelpeter, die Bilderbücher von W. Busch haben heute noch nichts von ihrem Jugendglanz verloren. Auch Zina Wassiliews Bilderbuch, neu aufgelegt, ist geblieben, was es vor 18 Jahren schon war, das Entzücken der Kleinen. Im Jahre 1906 haben Vreneli und Joggeli ihre erste Reise ins Oberland angetreten, bergtüchtig ausgestattet, in unserer guten, währschaften Bernertracht. Heute wie damals verfolgt der Dreikäsehoch mit gespannten Mienen die Reiseabenteuer des treuen Geschwisterpaares, bedauert aufrichtig das Malhör mit Hose und Schirm und genießt mit Wohlbehagen die Empfangsprozession der gackernden, quieksenden und schnatternden Zwei- und Vierfüßler am Schluß. Heute wie damals vertieft sich das Siebenjährige mit Hingebung in alle Einzelheiten der drolligen Situationsbildchen, stellt mit kluger Miene fest, daß beim Sturz vom Felsen sogar der Fahrplan verloren gehen kann und daß lange Frauenröcke beim Bergsteigen hinderlich sein könnten usw. Kurz, leuchtenden Auges ergötzt sich das kleine Volk an Zeichnung, Farbe, Inhalt und Text des prächtigen Buches. Verse wie:

«Ringelreihen, Ringeltanz,
Hat die Kuh 'nen langen Schwanz,
Hat das Kalb ein großes Maul,
Tanzen sind wir niemals faul!»

haben die Wirkung eines guten, alten Kinderreimes, prägen sich leicht dem Gedächtnis des Hörers ein und werden sein Eigentum. Wir alten Leute werden angesichts der Wirkung, welche das Buch auf die kleinen Betrachter und Leser ausübt, selber zum Kinde, und wir können nicht umhin, in den Schlußchorus des Hausgesindes einzustimmen: «Hoch Vreneli und Joggeli!» Und hoch Zina Wassiliew (ob sie noch lebt!), die diesen zwei braven Bernerkindern das Leben gab! Glückliche Weiterreise! *L. F.*

Der **Pestalozzikalender** (Kaiser u. Co., Bern) erscheint wieder in gewohnter Reichhaltigkeit und in sorgfältiger Ausführung. Die Bildnisse sind etwas vergrößert, die biographischen Texte erweitert, das Kalendarium mit mannigfaltigem ornamentalem Schmuck versehen. Angesichts der Fülle von Wissen und vielseitiger Anregung, nicht nur zum Studium, sondern auch zum selbständigen Schaffen, die das erprobte Büchlein der Jugend bietet, ist der Preis von Fr. 2.90 (für den Knaben- wie für den Mädchenkalender) bescheiden zu nennen. Mit dem Pestalozzikalender wird man heute jedem Schüler Freude machen. *P. S.*

Gachnang, Konrad, *Illustrierter Schweizerischer Jugendschatz.* Ein Kinderbuch für Schule und Haus. 3. Auflage, erneuert und ergänzt von Ernst Eschmann. Mit 4 Farbendruckbildern nach Aquarellen von Willy Burger und zahlreichen Textillustrationen. Verlag von Meier und Ehrat, Zürich. Fr. 7.50.

Dem Buch verdanke ich manch schöne Jugenderinnerung, denn einzelne Gedichte und Erzählungen vermochten immer wieder neue und tiefe Anteilnahme wachzurufen. Aber schon als Knabe empfand ich mit Mißbehagen die Verschiedenwertigkeit des Inhalts des Jugendschatzes. Es war so vieles in dem Buch, zu dem ein Kind kein richtiges Verständnis gewinnen konnte. Es ist schade, daß viele dieser Sachen in der Neu-Auflage nicht ausgemerzt wurden. Man begreift ja, daß ein Bearbeiter aus Pietät nicht mit gar zu strenger Kritik an das Werk eines andern gehen mag. Aber anderseits muß man doch sagen, daß das Buch durch den Verzicht auf alles Minderwertige nur gewonnen hätte. Die Zeiten seit dem ersten Erscheinen des Buches haben denn doch in der Jugendliteratur großen Wandel geschaffen. — Ganz ähnliche Eindrücke weckt der Bildschmuck in mir. Es wurden hübsche Farbendruckbilder aufgenommen, sicher eine wertvolle Bereicherung des Kinderbuches. Wenn nur nicht daneben so viele, für die heutige Zeit geradezu geschmacklose Bilder stehen geblieben wären! Einheit im künstlerischen Buchschmuck und auch im Druck hätten den Wert des Buches um vieles gehoben. *Kl.*

Pfeiffer-Surber, Martha, *Sunnechindli.* Orell Füßli, Zürich. 1925. Fr. 3.—.

Es ist eine reiche Sammlung von Liedern, die das Kind durch «die erste Jöhrli» und bei Spiel und allerlei Ereignissen begleiten. Daß hier eine Mutter aus der Fülle ihres eigenen Erlebens schöpfte, gibt den Liedern ihre Echtheit und Natürlichkeit. Man ist versucht, das «Sunnechindli» neben «Mys Chindli» von S. Haemmerli-Marti zu stellen, und M. Pfeiffer-Surber braucht den Vergleich nicht zu scheuen, wenn auch ihre Lieder nicht immer so sorgfältig gefeilte Form und den gleich musikalischen Rhythmus haben. Proben wie «Tirggel», «d'Fitze», «Liebs Stärnli» werden aber zeigen, daß Kinder für echtes Erleben ein feines Gefühl haben und das lebendig Gestaltete freudig aufnehmen. Das hübsche Bändchen ist Müttern und Erziehern durchaus zu empfehlen, da der zweite Teil sich gut zum Aufsagen eignet. *M. L.*

Siebel, Johanna, *Das Freudengärtlein.* Kindergeschichten. Buchschmuck von Hans Lang. Orell Füßli, Zürich. Kart. Fr. 4.—.

Die Verfasserin zeigt in den kleinen Erzählungen eine prächtige Erfindungsgabe. «Tränenweiher», «Freudengärtlein», «Vom goldenen und vom schwarzen Buch», «Wie der Hansli das Christkind sieht, «Im Osterland» und — in einigem Abstand — «Das Kirchenfest» werden größere Kinder (10 bis 12jährige) mit Genuß lesen. Den kleineren werden sie besser vorgelesen oder vorerzählt, da die Sprache nicht immer einfach genug ist. Die übrigen Stücke möchte ich in die Hände recht vieler Mütter wünschen. Für *sie* stecken die besten Lehren drin. Wenn sie nur den einzigen Satz in der ersten Geschichte beherzigen würden — Die Frau Gehorsam ... «tat immer durchaus das, was sie einmal gesagt hatte, da gab es nicht das allerkleinste Nachgeben» —, so wären solche Besserungsversuche (in Form von Geschichten) gar nicht nötig. Als Lesestoff für Kinder verwendet, werden sie kaum die gewollte Wirkung haben. — Einige sprachliche Eigentümlichkeiten: S. 10: an die Türe ballern; S. 11: jetzt ist mein Böse fortgegangen; S. 12:

immer, wenn mein Böse kommt; S. 16: trillern wie eine Dampfpfeife; die kleinen Buben tappelten auf ihren bloßen Füßen; S. 32: schreien und wildern (!) (wildele, täubele); S. 76: es meinte schier fast. Es werden aber auch Mundartausdrücke vorteilhaft angewendet: ein wüester Grüsel; tüchtig Tätsch geben; beim Fangismachen; Nidel; trümmelig. S. 16, Z. 11, darf es nicht heißen Bahnhofbrücke, sondern «Passerelle» oder Hochbrücke (Überführung). Die Zeichnungen haben etwas gewollt Kindliches. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Leider fehlt ein Inhaltsverzeichnis. *R. S.*

Siebe, Josephine, *Die neue Heimat.* Zeichnungen von. E. Wulfert. Flemming u. Wiskott, Berlin. 105 S. Gm. 2.10.

Ein durchaus hübsches, gutes, moralisches Buch von einem Professorjungen aus der Großstadt, der mit seinen Eltern zum Onkel Geheimrat in die ländliche Kleinstadt geladen wird, um dort zu wohnen, da Professors durch den Krieg völlig heruntergekommen sind. Der kleine Mutz nimmt den Kampf auf gegen die Kleinstadtjugend, die Haushälterin etc. und gewinnt durch seine vielen Tugenden schließlich sich und seinen Eltern die neue Heimat. — Man kann heute, da jeder dritte Mann, resp. jede dritte Frau schriftstellert, wohl nicht verlangen, daß jedes Buch ein Dichtwerk sei. Sieht man dazu noch von den scheußlichen Illustrationen ab — es hat aber auch ein paar hübsche dabei, das muß gesagt werden! — und hat man sich einmal mit Ausdrücken wie: freuste dich, klug biste, möchste mit usf. befreundet, so kann das Buch immerhin empfohlen werden, denn hübsch, gut, moralisch ist es. Was soll man mehr verlangen? *M. N.*

Siebe, Josephine, *Das Teddybuch.* Eine lustige Bärengeschichte.

Kasperles Abenteuer in der Stadt. Eine lustige Geschichte. Verlag: Levy u. Müller, Stuttgart.

Beide Bücher sind in demselben Geist geschrieben. Die Verfasserin nennt sie «lustige Geschichten». Nach Humor sucht man aber in den Büchern umsonst. Die geschilderten Erlebnisse sind gesucht, unwahr, unkindlich, und ich kann mir die Kinder nicht vorstellen, die an diesen Geschichten Freude und irgend welchen innern Gewinn haben könnten. *F. K.-W.*

Kranz-Bücherei. Herausgegeben vom Jugendschriften-Ausschuß des Lehrervereins zu Frankfurt a. M. durch Otto Metzker. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. Zirka 32 S. 40 Rp.

Im Hinblick auf das Klassenleben und die Bekämpfung der billigen Schundhefte muß man an jede neue derartige Reihe drei Forderungen stellen: 1. möglichst viel Neues, 2. gute Ausstattung und 3. bescheidener Preis. — Hier ist vor allem die Ausstattung zu loben: gutes Papier, sauberer Druck und steifer farbiger Umschlag mit einer dem Inhalt entsprechenden Schwarzzeichnung (keine schreienden Buntbilder!) Aber dennoch sind die dünnen Hefte — 28 bis 30 wirkliche Textseiten — zu teuer. Von den 11 mir vorliegenden Nummern bringen zwei eine wertvolle Erzählung: No. 13 «Vergessene Kinder» von Ad. Schmitthenner und No. 17 «Die Marseillaise». Erzählung aus den Revolutionstagen (1798) in Straßburg (aus dem Roman «Oberlin») von Friedrich Lienhard (für Mittelschulen). Heft 8 «Wenn die Knospen springen». Ein Frühlingsbuch von H. Grupe, enthält nette Betrachtungen im Dienste der Naturbeobachtung und des Naturschutzes. Das übrige ist altes Sprachgut: Märchen, Sagen und Schwänke. Die «Undine» füllt ein Doppelheft (79 S.). *R. S.*

Heß, Carl, *Es singt es Vögeli ab em Baum.* 25 Lieder von S. Hämmerli-Marti. Buchschmuck von Rud. Dürrwang. Verlag: Bruno Schwabe u. Co., Basel. Fr. 4.—.

Die lieblichen Melodien von Carl Heß zu den kindertümlichen Gedichten der Frau S. Hämmerli-Marti haben der Liedersammlung im ganzen Schweizerland schon viele Freunde geworben. Das Buch liegt in der 3. Auflage vor, mit sinnigem Buchschmuck von Rud. Dürrwang, der die Stimmung der einzelnen Liedchen prächtig zum Ausdruck bringt und mit den vier fröhlichen Farbendrucken der Kinderwelt ganz besondere Freude macht. In Familien, wo jung und alt gerne mit Singen den Tag beschließen, wo die Mütter den Wert eines echten Liedes zu schätzen wissen und sich gerne ein Viertelstündchen Zeit nehmen, die ansprechenden und doch so einfachen Begleitungen zu spielen, wird das Buch ein wertvoller Miterzieher werden. Aber auch wo kein Klavier zur Verfügung steht, ist es ganz an seinem Platze; denn Wort und Melodie bedürfen der Begleitung nicht, um die Herzen zu erfreuen und zu erwärmen. Das Singen ist die Hauptsache. Als Festgeschenk warm zu empfehlen. *F. K.-W.*

Schaffsteins Blaue Bändchen. Je 60 Rp. No. 64: *Heiner im Storchennest* und andere Märchen von Georg Ruseler. 79 S.

Ruseler ist ein scharmanter Fabulierer und trifft den Märchenton wie wenige. Fröhlicher Humor zeichnet die (16) kurzen Märchen aus. Die Sprache ist so einfach, daß sich das Bändchen vorzüglich für die Elementarschule eignet (3. event. 4. Kl.). Übung im Lesen der Fraktur, großer Druck! Eine besondere Note geben dem Büchlein die flotten Zeichnungen von Preetorius.

— No. 161: *Achtzig Fabeln.* Mit Zeichnungen von Prof. G. W. Roeßner. 72 S.

Das ist eine recht sorgfältige Auswahl aus der großen Masse deutscher Fabeln in Prosa und Versform. Neben den besten älteren Fabeldichtern, wie Lessing, Luther, Gellert, Pfeffel, sind auch viele neuere Dichter vertreten. Daß die Herausgeber nicht nur die besondern Fabelsammlungen benützen, sondern auch selber aus der übrigen Literatur ausgewählt haben, beweisen mir die zwei Stücke von G. Keller: «Vom Fichtenbaum, dem Teiche und den Wolken» und «Die Leuchtwürmchen und die Sterne». Mit Recht sind die Satyren von Schubart weggelassen. Wilhelm Hey fehlt hier aus dem einfachen Grund, weil ihm die «Blauen» ein ganzes Bändchen gewidmet haben (No. 41: Hey, 50 Fabeln). *R. S.*

Mönkeberg-Kolmar, Vilma, *Heut war es, wo der heilge Christ ein Kind wie du geworden ist.* Bilder von Else Wenz-Vietor. Nürnberger Bilderbücher Nr. 26. Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Geb. M. 4.50.

Die Krippengeschichte wird in einfacher, anschaulicher Sprache erzählt. Viele kindertümliche Verse sind in die Erzählung eingeflochten, Verse, die in ihrer Schlichtheit zu den Kinderherzen sprechen. Die feinen Aquarellzeichnungen Else Wenz-Vietors helfen in sinniger Weise mit, den Kindern die Krippengeschichte vertraut und lieb zu machen. Die Erzählerin und die Malerin lassen die Kinder die Geschichte in vertrauter heimatlicher Umgebung, in echter Winterstimmung, erleben. Eine schöne Gabe für kleinere Kinder von 6 bis 8 Jahren. *F. K.-W.*

Schnorr von Carolsfeld, Julius, *Kinderbibel.* 90 Darstellungen. 4. Aufl. mit 22 bunten Bildern. Zwickau (Sachsen): Joh. Hermann. Fr. 5.—.

Die bekannte Familienbibel in Bildern Schnorrs von Carolsfeld ist in der Ausgabe für Kinder um die Hälfte gekürzt. Mit der Auswahl bin ich nicht immer einverstanden. So ist z. B. das Bild: Aufrichtung der ehernen Schlange schwieriger zu erklären als sein Gegenstück in der großen Ausgabe: Die Kundschafter des Landes Kanaan. Und doch fehlt gerade in der Kinderbibel die Darstellung mit der verlockenden Riesentraube. Für die farbigen Bilder sind die Kinder dankbar, und daß das Folioformat gegen Queroktav eingetauscht wurde, macht das Büchlein handlicher und bequemer zum Mitnehmen in die Sonntagsschule, wo es recht eigentlich am Platze ist. *H. M.-H.*

Neue Jugendschriften für Klassenlektüre. Für die ersten Schuljahre sind vom Dürerbund eben in der *Deutschen Jugendbücherei* zwei Hefte der Fabeln von *Hey* mit Bildern von *Speckter* herausgegeben worden. Der Druck ist ganz groß, ebenso sind in Großdruck erschienen *Märchen für die Kleinen.* Weiter sind für die ersten Schuljahre erschienen *Märchen von Bosheit und Güte, Märchen von herzhaften Burschen, Märchen von himmlischen und höllischen Geistern.* Ein weiteres Heft (ebenfalls mit Grimm'schen Märchen) ist in Lateinschrift gedruckt. Auch *Andersens* und *Reinicks* Märchen sind nun in dieser Sammlung erhältlich. Damit ist der Verlag weitgehend

der Nachfrage nach Lesestoff für die ersten Schuljahre entgegengekommen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch ergänzend zu der Frage nach *Gedichten* beifügen, daß in der gleichen Sammlung jetzt erhältlich sind: Ausgewählte Gedichte von *Robert Reinick*, sodann Deutsche Gedichte I: Licht und Schatten, II: Feierstunden, III: Für fröhliche Leute; IV: Durch Feld und Buchenhallen. — Alle diese Schriften werden für 15 Rp .und auf je 10 Stücke mit einem Freistück in der Schweiz durch jede Buchhandlung oder direkt durch das *Pestalozzi-Fellenberg- Haus, Bern*, geliefert, können aber auch *leihweise* gegen ein Lesegeld von 3 Rp. für 6 Wochen von der genannten Stelle bezogen werden. Sehr zu empfehlen ist die Übernahme einer Verkaufsstelle für diese sehr preiswerte Sammlung. *F. Sch.*

Weber, Leopold, *Dietrich von Bern.* Von den Amelungen, den Nibelungen und den Heunen. Stuttgart, K. Thienemanns Verlag. 240 S. 8°. Fr. 7.50.

Der Sagenkreis um Dietrich von Bern in einer vortrefflichen Bearbeitung, ja man darf geradezu das Wort wagen: Nachdichtung. Was in all den mittelalterlichen Epen über den Berner gesungen und gesagt ist, hat Leopold Weber herausgeschält und zu einem Heldenleben voll gewaltiger Taten und Schicksale gestaltet. Das Buch muß jungen, unternehmungslustigen Menschen Freude machen. Die Ausstattung ist in allen Teilen zu rühmen. Ein solider Leinenband, gutes Papier, großer Druck und künstlerischer Buchschmuck vereinigen sich zu einer achtbaren buchtechnischen Leistung. — Der Band ist Ernst Kreidolf gewidmet, ein Grund mehr, ihm in der Schweiz Beachtung zu schenken. *A. Fl.*

Thienemanns Mädchenbuch. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung, 27. Stuttgart, K. Thienemann. 293 S. Fr. 9.50.

Für die Jugend das Beste, ist das Leitmotiv dieses Sammelbandes, zu dessen gediegener Reichhaltigkeit einige der bekanntesten Schriftstellerinnen deutscher Zunge beitragen. Greifen wir weniges heraus aus der Fülle des Gebotenen: an Stelle des tändelnden, unwahren Backfischromans ungeschminkte Schildereien aus dem Frauenleben, anstatt der Anleitung zu unnützen Handarbeiten die Beschreibung einer neubelebten Volkskunst, der Weberei über Brettchen, anstatt unfruchtbarer Gefühlsduselei die praktische Einführung in die soziale Fürsorge. Bei allem Ernst kommt auch der Humor in einer kleinen dramatischen Szene zu seinem Rechte. Die Schweiz ist mit Gedichten Conrad Ferdinand Meyers und einer schlichten Erzählung der Baslerin Ida Frohmeyer vertreten. Schade, daß — als einzige Ausnahme — der ungemein fesselnde Beitrag Käthe Schirmachers in seinem leidenschaftlichen Patriotismus auf uns einseitig wirken muß. Der Buchschmuck verdient eine besondere Ehrenerwähnung. Wunderbar feine, farbige Pastellbilder schildern die Reize der Bodenseeufer. Die Kunst des Radierens wird in ihren verschiedenen Verfahren durch mustergültige Abbildungen erläutert. Der Verlag hat den ursprünglichen Titel des Jahrbuches «Deutsches Mädchenbuch» abgeändert, und wirklich, alle deutsch lesenden Mädchen, ohne Ansehen der Nationalität, werden Belehrung und Anregung durch die prächtige Veröffentlichung empfangen. *H. M.-H.*

Ganther, August, *Der Vetter aus Siebenbürgen* und 8 andere Erzählungen. Herder, Freiburg. 190 S.

Um das Buch zu charakterisieren, müßte man etwa die kleine Erzählung «Das Heilmittel» als Probestück anführen, wo es zum Schluß heißt: Doktor Heller konnte den Seinigen bald berichten, daß der wilde Helmut nunmehr gezähmt und höchst sittsam einherschreite. Die Doktorin und ihre Kinder freuten sich sehr darüber, noch mehr aber viele Hunde, viele Buben und viele Hausbesitzer. Man darf wohl fragen: Würde so etwas in der Schweiz wirklich auch einen Verleger finden? Für uns Schweizer ist das Buch zudem höchst schmeichelhaft, denn wenn darin ein Lump vorkommt, ist er ein Schweizer, wenn einer mit einem häßlichen, rotgelben Bart geschmückt ist, so hat er einen Schweizerbart, und das zweifelhafte Komödiantenvolk, das Baden und das Elsaß durchzieht, hat in der Schweiz ein Haus,worin man im Winter übt. Ja, wir können uns gratulieren, erstens, weil wir in deutschen Jugendbüchern eine solch beneidenswerte Figur machen, und zweitens, weil wir mit solchen Jugendbüchern überschwemmt werden. Es müssen heute in Deutschland schon sonderbare Leute wohnen, wenn Bücher desselben Verfassers 2—9 Auflagen erleben. *M. N.*

Bernard, A., *Am Landestor.* Roman. Freiburg, B. Herder. 1924. 252 S. Gm. 4.20.

Wir möchten das Werk lieber ein Sittengemälde aus dem Böhmen des 15. Jahrhunderts mit romanhaftem Einschlag nennen. In leicht altertümlicher, klarer Sprache und mit stellenweise biographisch anmutiger Ausführlichkeit wird das Leben der Raubritter Kolda von Zampach auf Nachod geschildert. Die Anspielungen auf große geschichtliche Ereignisse wie die Husitenkriege und das Emporkommen des einheimischen Königtums in der Person Georg Podiebrads werden zwar dem großen Leserkreise kaum lebendig; desto anschaulicher ist die Kultur oder eigentlich Unkultur jener Zeit wiedergegeben, und das Schicksal der anmutigen, unglücklichen Katherina Slama wird gewiß manches Herz bewegen. Als Volksbuch wohl geeignet. *H. M.-H.*

Batzer, Maria, *Schwarzwaldkinder.* Erzählung. Verlag Herder, Freiburg.

An zweierlei stößt man sich: Am Schwarzwalddeutsch und daß es ein Kriegsbuch ist. Aber trotzdem, und in einem gewissen Sinne vielleicht gerade darum, ist viel Gutes, Feines und Poetisches in dem Buch. Da ist z. B. der Feldpostbrief des Kronenwirts von Lindenberg an sein kleines Mädchen, der Brief mit der Aufschrift «An meine kleine Herzallerliebste». Etwas Feineres an süßer, sehnsüchtiger Vaterstimmung läßt sich nicht leicht denken. Da ist der kriegsblind und philosophisch gewordene Dorflehrer, der nicht mehr recht Schule halten kann und darum fortziehen und sich in seinem Geigenspiel weiter ausbilden möchte. Aber «die kleine Herzallerliebste» schreibt einen Aufsatz mit 22 Fehlern über ihren schwarzen Hund, der immer den rechten Platz weiß, und nun weiß ihn der Lehrer auf einmal auch. Da ist die alte geizige Krämerin, die durch das Kind zu einer Wohltäterin umgewandelt wird. So fehlt es dem Buch nicht an prächtig getroffenen Gestalten. Dennoch möcht' ich's nur den großen Leuten empfehlen, die über einige bedauerliche Kriegsentgleisungen hinwegzulesen verstehen. Diese aber mögen die Geschichte von den Schwarzwaldkindern in einer edleren Form ihren Kindern wiedererzählen. Es lohnt sich, denn es ist trotz aller Einwände, die sich besonders uns Schweizern aufdrängen, ein sehr gutes Buch. *M. N.*

Niehans, Max, *Björn und Thord.* Eine Wikingergeschichte. Mit Zeichnungen von R. R. Junghanns. Francke, Bern. 1925. 252 S. 8°. Fr. 6.50.

Mit Benützung altisländischer Sagenstoffe hat der Verfasser einen Abenteuerroman gedichtet, der bei der streitlustigen männlichen Jugend willkommen sein wird. Der Kampf zwischen dem Graden, Tapfern und dem Hinterhältigen geht durch das ganze Buch und endigt mit der Vernichtung des einen, der nach altisländischem Brauch in seinem Hause verbrannt wird, während der Gegner dem Spruch des Things verfällt und das Land verlassen muß. Die durch Verrat gewonnene Frau kehrt, sobald sie den Verrat inne wird, zu ihrer Familie zurück. Es ist ein wortkarges, trotziges Geschlecht, das hier geschildert wird, eine harte Zeit, in der die Faust regiert und die Leidenschaften nicht eher zur Ruhe kommen, als bis sie gesättigt sind. Die beigegebenen Zeichnungen entsprechen, wie der Druck und die übrige Ausstattung des Buches, durchaus der herben, düstern Stimmung der Erzählung. *P. S.*

Albert, Joseph, *Der Gottversucher.* Roman. Herder u. Cor., Freiburg i. Br. 1924. 188 S. 8°. Gm. 3.50.

Das gehaltvolle Erstlingswerk eines echten Dichters, in leidenschaftlicher Hingabe geschaffen, voller Naturgefühl, Mystik und Dämonie. Es führt uns in eine Welt fernab aller Großstadtkultur mit Eisenbahnen und Autos, Fabrikschloten und Mietskasernen, Theatern und Kinos. In der Einsamkeit

westfälischer Heide erfüllt sich das tragische Geschick eines Menschen, der in faustischem Drang zu den letzten Dingen vorstoßen möchte und an der Weigerung des Ewigen, sich ihm zu offenbaren, innerlich zerbricht und äußerlich zugrunde geht. Ein Buch, das den Liebhaber moderner Unterhaltungsromane fremdartig berühren, feinen und nachdenklichen Lesern dagegen warm empfohlen sei. Die Ausstattung ist vorzüglich. *A. F.*

Reuker, Gustav, *Die Hospizwirtin.* Roman. Mit Zeichnungen und Umschlagsentwurf von Otto Lüssi. Carl Flemming u. C. T. Wiskott, Berlin. 149 S. 8°. Gm. 2.50.

Das Werk ist in der von Börries von Münchhausen herausgegebenen Großen Reihe der Flemmingschen Bücher für jung und alt erschienen. Leichter, flüssiger Vortrag und eine spannende, abwechslungsvolle Handlung stempeln es zu einem ansprechenden Unterhaltungsroman, der Volksbibliotheken zur Anschaffung empfohlen werden darf. *A. Fl.*

Huggenberger, Alfred, *Chom mer wänd i d'Haselnuß!* Sauerländer, Aarau. 1924. Geb. Fr. 4.80.

Huggenberger hat sich bereits durch seine Sammlung «Aus meinem Sommergarten» als berufener Jugendschriftsteller ausgewiesen. Im vorliegenden Buche bringt er eine reiche Auswahl von Vortrags- und Lesestücken für Kleinere und Größere, einiges in der Schriftsprache, das meiste jedoch in der Mundart. Zwischen Gedichten und Erzählungen stehen auch zwei heitere mundartliche Szenen, die leicht aufzuführen sind, da sie nur 2—4 Rollen erfordern. An dem reichen Buchschmuck sind nicht weniger als fünf Künstler beteiligt: Emil Bollmann, Ernst Kreidolf, Oswald Saxer, Ernst Schlatter und Hans Witzig, von denen jeder seine Eigenart zum Ausdruck bringt, ohne daß darunter der Gesamtcharakter des Werkleins irgendwie Schaden nähme. Diese gewissenhafte Zusammenarbeit zwischen Dichter, Künstlern und Verleger verdient besonders hervorgehoben zu werden. Das schöne Buch, das uns auf jeder Seite helläugig und lebensfroh anschaut, wird Kindern und solchen, die sich mit ihnen abgeben, eine rechte Weihnachtsfreude bereiten. *P. S.*

Deutsche Sprache und Literatur.

Boßhart, Jakob, *Gedichte.* Grethlein u. Co., Zürich u. Leipzig.

Die lang erwartete Sammlung der Gedichte, die Jakob Boßhart bis an sein Lebensende bescheiden in seiner Truhe barg, wird jetzt durch die treue Hüterin des Nachlasses den Lesern vorgelegt, die ihr dafür Dank wissen werden. Während der Epiker sich hinter seinen Gestalten verbirgt und sein eigenes Denken und Empfinden höchstens erraten läßt, geben die Gedichte den unmittelbaren Ausdruck seiner Persönlichkeit; den *Menschen* Boßhart erkennen wir hier besser als in seinen Erzählungen. Hier finden wir den ernsten Denker, den strengen Wahrheitssucher; aber nie den harten Richter, sondern den gütig Begreifenden, der das schöne Wort gesprochen: «Nichts Geborenes ist richtbar»; den mitleidenden Zeitgenossen, der den Finger auf die Wunden der Menschheit legt und nach Heilmitteln sucht. Schwerblütig und ernst quellen die Verse hervor, es singt nicht in ihnen; sie sind herben Klangs, zuweilen hart, aber edel geformt und weisen in jedem Wort die feste Hand, den klaren Blick, den starken Willen ihres Schöpfers. Der Verlag hat die größte Sorgfalt auf die Ausstattung gewendet, so daß das Buch seinem Inhalt wie seiner äußern Erscheinung nach sich trefflich als Festgeschenk eignet. Möge es die Beachtung finden, die einer so vollgehaltigen Weihnachtsgabe gebührt. *P. S.*

Hofer, Fridolin, *Neue Gedichte.* Ant. Gander, Verlag, Hochdorf. 68 S.

Knapp vor dem Fest kam letztes Jahr Fridolin Hofers neuestes zierliches Bändchen an, wahrhaft ein Weihnachtsgeschenk! Man spürt es diesen Gedichten an, daß sie fünf Jahre reifen durften: Der Ränerswiler da ist an edler Rebe gewachsen, sorgsam gekeltert und von Herzblut warm und klar durchleuchtet. Ein Kämpfer, ein großer Seher redet auch in dieser jüngsten Lese nicht zu uns, aber recht ein lebendurchglühter Dichter, Lyriker bis in die Fingerspitzen, ein von Phantasie überquellender Naturdeuter und ein gütiger, aufs Ganze, Große gerichteter Sinnierer. Durch Anschaulichkeit entzückt, durch warme menschliche Züge beglückt er in diesen Versen wie je, und hoffentlich findet auch seine echte eidgenössische Zuversicht (in dem Gedichte «Die Schweiz») bald Eingang in unsern Lesebüchern. Wirklich, von Altersanzeichen läßt sich durch den ganzen Band noch rein nichts entdecken. Im Gegenteil, seine Strophen sind noch kürzer, gedrängter, sind musikalischer geworden als vordem, zumal in den Stükken, deren verschwiegen inniger religiöser Tiefton ergreift. Es wäre an der Zeit, daß die deutsche Schweiz ihren stärksten Lyriker unserer Tage allgemein anerkennte! *A. B., A.*

Vögtlin, Adolf, *Simujah, die Königsfrau.* Roman aus Sumatra. Verlag Bircher, Bern. Fr. 5.—.

Die Schilderungen der Tropen packen uns durch ihre Schönheit, und auch die Menschen, die Vögtlin nach den Aufzeichnungen eines Ingenieurs lebenswahr schildern kann, sind sehr sympathisch. Die guten Photographien helfen mit, das prächtig und originell ausgestattete Buch zu empfehlen. *-r.*

Limbach, Immanuel, *Der arme Heinrich.* Roman. Frauenfeld u. Leipzig 1924, Verlag Huber u. Co. Geb. Fr. 7.50.

Das vorliegende Buch ist allem Anschein nach zuerst als Autobiographie geschrieben und erst später in einen Roman umgewandelt worden. Der Wert des Buches liegt vor allem darin, daß es ein manchmal ergreifendes «document humain» ist, das (abgesehen von einigen Stilisierungen) den Eindruck der Wahrhaftigkeit macht. «Der arme Heinrich» gibt uns die Geschichte eines Knaben, der durch Veranlagung, frühe Schuld und den Einfluß des pietistischen Milieus, das er — seiner Natur gemäß — nur in seiner harten, richterlichen Form zu erleben vermag, zu einem intervertierten, verschlossenen Menschen wird. Wie der Knabe öfters versucht, von sich selbst loszukommen und Anschluß zu finden, dabei aber stets auf sich selbst zurückgeworfen wird, das ist von überzeugender Tragik. Unter dem Einflusse nicht überwundener infantiler Gefühle entschließt er sich, in eine Missionsschule einzutreten und kommt dadurch in eine vollkommen falsche Lage. Unter schweren Zweifeln und Kampf mit der Umgebung zersetzt sich seine Persönlichkeit, bis ihm schließlich die Erkenntnis dämmert, daß sein größter Feind nicht außen, in der ihn umgebenden Gesellschaft, sondern im eigenen Herzen zu suchen sei. Erzieher werden diese Bekenntnisschrift sicher mit Interesse lesen. — Stellt so einerseits das Buch dem jungen Lehrer, der es geschrieben, das Zeugnis eines wirklich nachdenkenden Psychologen aus, so ist der Schriftsteller und Künstler weniger glücklich gewesen. Die Hauptperson allein ist tiefer ergründet, die Nebenpersonen sind fast ausnahmslos ungenügend gestaltet, oft sogar ganz einseitig gesehen. Dieser Mangel erklärt sich wohl nicht bloß aus der noch unfertigen künstlerischen Entwicklung, er rührt vielleicht noch mehr davon her, daß der Autor die nötige Distanz den Ereignissen gegenüber, die er darstellen möchte, noch nicht gewonnen hat; er ist seinem Stoffe nicht genügend überlegen. Der Stil ist einfach, aber zu unpersönlich, manchmal unnötig burschikos. — Der Roman kommt zu keinem wirklichen Abschluß. Mit der Zeit wird wohl ein zweiter Band folgen, es sei denn, der Lehrer absorbiere unterdessen den Schriftsteller. *E. H.*

Pohl, Max, *Ferne Jugend.* Kindheitserinnerungen eines Gymnasialdirektors. Jul. Zwißlers Verlag (Georg Kallmeyer), Wolfenbüttel. Gm. 3.—.

Aufs neue wird uns beim Lesen dieser Erinnerungen klar, welche große Bedeutung für das Leben eines Menschen ein guter Vater und eine feine, verstehende Mutter, kurz, Liebe und Wärme eines schlichten, harmonischen Vaterhauses haben. Was die Härte der Schule zerstört, was sie an schlimmen Trieben weckt, das heilt die verstehende Liebe und mit ihr die Kunst, die Musik vor allem. Sie führt aus den Tiefen wieder aufwärts zum Licht. — Ergreifend ist das Urteil über die Schule: «Wir machen die höchsten Wunder der Natur, des religiösen Empfindens, der Dichtung zum täglichen Brot und Arbeitspensum. Dürfen wir schelten, wenn bei diesem Fabrikbetrieb die Seelen verblühen, sich vorzeitig schließen und welk werden?» *F. K.-W.*